

Wiener Volksliedwerk
10. Jahrgang
Nummer 2
Juni 2004
e 1.- sfr 2.-

bockkeller



Der Nachwuchs

Veranstaltungen im Bockkeller

Eine Nachlese

29. März Rätselhaft – Ein wienerisches Kabarettprogramm mit **Robert Kolar** (Gesang) und **Bertold Föger** (Klavier)

„Rätselhaft ist ...

– warum die Erde sich um die Sonne dreht, ohne Energiesteuer zahlen zu müssen.

– warum Sexualität zugleich die schönste Nebensache und der größte Problemfaktor im menschlichen Sozialleben ist.

– warum man als österreichischer Kunstschaffender entweder als Hungerleider oder Geldverprasser verschrien ist.

– warum Sie bisher gelesen haben.

Kolar & Föger werden versuchen, auf diese und noch viel unwichtigere Fragen Antworten zu finden. Ob ihnen dieses gelingen wird, ist zweifelhaft.

Aber zumindest unterhaltsam. Hoffentlich.“

Soweit zur Ankündigung des jungen Wienerliedinterpreten und Schauspielers Robert Kolars mit seinem Kompagnon und Pianisten Bertold Föger. Kolars erstes Kabarettprogramm aus eigener Feder war äußerst ambitioniert, die Thematik seiner Lieder – nach traditioneller Kabarettart – sorgfältig aus aktuellem Tages- und Politikgeschehen gespeist. Das Tempo seines Vortrags und die Dichte seines Wortschatzes waren jedoch so hoch, dass man intellektuell und akustisch mitunter kaum hinterher kam – mit Sicherheit hätte das Repertoire dieses Abends

für mehr als ein Programm gereicht! Darauf warten wir nun: eine Gelegenheit, das große Talent Kolars (mit seinem hervorragenden Pianisten!) in kleineren Scheibchen konsumieren zu dürfen...

15. April Johann Strauss Vater zum 200. Geburtstag
Neue Wiener Concert Schrammeln
und **Otto Brusatti**

Die Neuen Wiener Concert Schrammeln gehören zum Besten, was Wien auf dem Gebiet der Schrammelmusik aufzuweisen hat. Dass die Musik von J. Strauss, die eigentlich für (Tanz-)Orchester konzipiert ist, auch in Schrammelbesetzung her-



vorragend klingt, ist nicht neu. Hier gibt es großartige Arrangements von J. Mikulas, W. Wasservogel u.A. Nur: Tempo, Phrasierung und Klangfarbe der NWCS sind schon fast einzigartig: Elegant, engagiert, nie steril klingend – einfach ein Vergnügen. Otto Brusatti's Schlaglichter auf das Leben von J. Strauss (kein historisch konsistenter „Lebensfaden“) rundeten diesen wunderschönen Abend harmonisch ab (dafür wird er mich zwar hassen, denn nichts mag er weniger als einfach so „Harmonie“). H.Z.

5. Mai Treffpunkt Wien
Die **Sonntagsmusi** aus der Steiermark trifft auf **Mandys Mischpoche** aus Wien

Rudi Gstättner, Klement und Elisabeth Feichtenhofer vermitteln laut Internetinfo des Landes Steiermark: „sonntägliche Ruhe, Erbauung und Labsal“. Was sich da eher bedächtig anhört, ist jedoch in Wirklichkeit ein dynamisches, abwechslungsreiches Klangbild, das die „Sonntagsmusi“ aus Müzshofen aufs Parkett legte. Vorzugsweise in der Originalbesetzung des legendären „Edler Trio(s)“ – also Harmonika, Klarinette und Posaune-, aber auch in der eher ungewöhnlichen Besetzung Harmonika, Oboe und Harfe spielte das Steirer Trio Polkas, Walzer, Boarische und Landler in traumhafter Harmonie. Mandys Mischpoche setzte dagegen einen deutlich städtischen Akzent, mit ihrer (eigentlich ehemals ländlichen) Klezmermu-

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser !

Die erste Hälfte der Saison ist fast vorbei, erfüllt mit vielen Veranstaltungen und aufwendigen Vorbereitungen für das (heuer fünfte!) **wean-hean-Festival** und für die Ausstellung „Ausg'stellt is! ... die Wienermusik“, mit der das Festival in der Stadtgalerie Vienna (Wien 1., Börsegasse 10) Ende September eröffnet wird. Eine Sommerpause hat das **wvlw** demnach nicht wirklich, auch wenn wir unseren Wienermusikzyklus am 4. Juli mit Karl Hodina und Rudi Koschelu und dem St. Petersburger Trio Collage beenden. Damit der Sommer auch für unser Publikum nicht ohne Aktivitäten bleiben wird, laden wir im August erstmalig zum Musiktheater im Bockkeller, das von der Theatermanufaktur Ilse Scheers bespielt wird. Über die **NUSSBAUMSONATE** und den **KAISER- UND KÜCHENLIEDERN** zu **BRECHT** und der **SCHLESISCHEN NACHTIGALL** u.a. erwartet sie 3–4 Mal in der Woche ein vielfältiges Programm – ein Sommerloch hat damit heuer keine Chance! Anfang September geht es dann weiter mit „Singen im Herbst“ und am 28. 9. die Eröffnung des Festivals **wean hean**; das detaillierte Programm wird 4 Wochen vorher ausgesendet. Wir wünschen Ihnen nun einen erholsamen Sommer und viel Freude beim Lesen.

Susanne Schedtler, Herbert Zotti und das Team des **bockkeller**



Agnes Palmisano | Peter Havlicek | Roland Sulzer

sik und Anklängen an diversen anderen Musiktraditionen. Die Lieder Amanda Rotters (jiddische, bulgarische, kroatische und Wiener Lieder) wurden begleitet von bewährten Musikern, die ihre musikalische Herkunft auch nicht verleugnet haben: auf dem Bajan Alexander Shevchenko (Russland), an der Gitarre Antonis Vounelakos (Griechenland), Hannes Laszakovits am Kontrabass (Kroatien) und Levent Tarhan an der Perkussion (Türkei). Fazit: ein Abend voller musikalischer Leckerbissen.

14. Mai Zu Gast bei uns:
Zagorski Oktett aus Slowenien

Aus Anlass des EU-Beitrittes unserer Nachbarländer CZ, SK, H, SLO, haben wir uns in der ersten Jahreshälfte intensiver mit der Musik dieser Länder beschäftigt (siehe Vierteltour „Entgrenzung“). Das Zagorski Oktett machte uns mit Volksliedern aus Slowenien bekannt. Eine großartige Gesangsformation mit sehr dichtem, exzellentem Klang. Die instrumentalen „Zwischenmahlzeiten“ servierte das Zithertrio Neugebauer aus Wien.

17. Mai Wienerlied-Stammtisch

Wienerliedsänger Kurt Girk in absoluter Hochform, der eine Reihe junger Damen fast zum Kreischnen brachte, Trude Mally wie immer witzig und ebenso topfit und ein kongenialer Begleiter, Roland Sulzer, bildeten wie immer das Fundament des **wvlw**-Stammtisches. Neue Glanzlichter waren das Duo Peter Tunkowitsch und Josef Stefl, die sich als hervorragendes „Packl“ (Knöpffharmonika, Kontragitarre, Gesang) vorstellten oder das Duo Giocando, Albert O. Mair am Klavier und Alexandra Regenfelder an der Blockflöte, die dem Publikum in einem atemberaubenden Tempo aus ehrbarer Wiener Salonmusik einen akustischen Ohrenschaum bereiteten. Auch Schauspielerinnen und Sängerin Claudia Rohnefeld stellte sich erstmalig im Bockkeller mit Liedern vor, die einst Cissy Kraner sang (die sicher von der Nachwuchssängerin begeistert gewesen wäre). Mit von der Partie: Inzersdorfer unkonservert, Robert Prei (mit Kompositionen von Herbert Feldhofer) und Agnes Palmisano.

24. Mai Theater: Die schlesische Nachtigall
mit **Ilse Scheer** und **Rudolf Stodola**
Regie: **Otto Zonschitz**

Ilse Scheer, diese großartige Schauspielerin der „kleinen Geste“, entführte an diesem Abend in die skurrile Welt der spätestromantischen Dichterin Friederike Kempner. Für all jene, die diese köstliche Vorstellung versäumt haben ein kleiner



Ilse Scheer in: Die schlesische Nachtigall

Trost: Ilse Scheer und Rudolf Stodola werden im August etliche Abende im Bockkeller spielen und dabei auch ihre Programme „Kaiser- und Küchenlieder“, „Nussbaumsonate“ u.A. präsentieren. Viele Gedichte von Friederike Kempner sind übrigens im Internet zu finden:
<http://gutenberg.spiegel.de/kempner/gedichte/gedtoc.htm>

2. Juni Club Real – Wienerlieder aus aller Welt
Theaterstück für drei Darsteller und **Agnes Palmisano | Roland Sulzer | Peter Havlicek**

Der Psychotherapeut Robert Krankl (Christoph Theußl), seine Lebenspartnerin Joy Pospisil (Marianne Sonneck) und Beserlpark (Georg Springer), ein melancholischer Baum aus dem 15. Wiener Gemeindebezirk, präsentierten dem Publikum in einer denkwürdigen Inszenierung ihre liebsten Wienerlieder aus aller Welt. Das Spektrum der Lieder reichte von „Wean, du bist a oide Frau“ über „Bruckn üba besorgniserregendes Wossa“ (Paul Simon) bis zur AC-DC-Coverversion „Du host mi beidlt die ganze Nocht“. Mit dem traditionellen Wienerlied hat das junge Team der Wiener Wahlberliner nicht viel zu tun – das Publikum hat es mit gemischten Gefühlen wahrgenommen. Manchem ist die – eigentlich in ihrer Eigendynamik selbstverständliche – Weiterentwicklung der populären Lied- und Theaterkultur zu weit gegangen. Das verbindende Element war aber dann doch das (bisweilen derbe) Wienerische, die musikalische Professionalität und witzige Einfälle, wie den Simon-Klassiker „Bridge over Troubled Water“ ins Wienerische zu übersetzen. Ganz „klassisch“ ging es dann bei Agnes Palmisano und dem Spezial-„Packl“ Sulzer/Havlicek (Akkordeon, Kontragitarre) zu, die dem Publikum stilvoll und musikalisch hervorragend gewohnte Klänge und Lieder darboten.

Vorschau

29. Juni: Straßenmusik in Wien – Abschlusskonzert der gleichnamigen Exkursion in Zusammenarbeit mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Wien

1. Juli: Mandolinenserenade – mit dem Wiener Mandolinorchester

4. Juli: Collage (Russisches Trio aus St. Petersburg) & das Duo **Karl Hodina | Rudi Koschelu**

Erstmalig im August: **Theater im Bockkeller** in Kooperation mit **Ilse Scheer, Rudolf Stodola** und **Otto Zonschitz** – Kaiser- und Küchenlieder, Nussbaumsonate, Die schlesische Nachtigall und weitere Programme – Aussendung mit Terminen folgt!

Im September: 4x **Singen im Herbst** (Wienerlieder – Volkslieder – Schlager)

Das Wienerlied lebt – und wie!

Aktuelle Beobachtungen zur Wienerliedszene

Von Yvonne Rutka

„Ja so war'n 's uns're Alten g'wohnt!“ (Rudolf Kronegger) so oder so ähnlich wird oft in alteingesessenen, traditionellen Kreisen des Wienerliedes gesungen und argumentiert. Bei konkreten Nachfragen, was denn mit „Alten“ gemeint ist, kommt wie aus der Pistole geschossen die Antwort: „Na die guate alte Zeit, damals, als ma no jung war'n, des is heut vorbei, die Jungen bringen net des Alte. Des [das Neue] kann ma sie net anhören. Das Wienerlied stirbt langsam aber sicher aus“. Wirklich? Kann man sich das Neue in der Wienerliedszene nicht anhören, stirbt das Wienerlied wirklich aus?

„Wann i amal stirb ...“: Viele Junge Leute assoziieren damit eine Raunzerei, die dem Wiener innewohnt, aber auch das dauernde Jammern. Dieses Klischee des raunzernen Wieners ist bei Nichtkennern des Metiers gern ein Argument, sich mit dem Wienerlied nicht auseinandersetzen zu müssen. Setzt sich der Zuhörer wirklich mit dem gehörten Lied auseinander, oder stempelt er es einfach durch die jammernde „Winsel“ oder die zehrende Harmonika als raunzert ab?

Die genannten Probleme und Fragen stehen oft im Raum, wenn man sich mit dem Wienerlied beschäftigt oder sich darüber mit Kennern unterhält. In einer empirischen Studie habe ich die Situation des Wienerliedes in der heutigen Zeit, also am Beginn des 21. Jahrhunderts, genauer beleuchtet. Dabei spielt natürlich der Nachwuchs die bedeutendste Rolle. In dieser Studie werden die meisten derzeit agierenden zum Nachwuchs zu zählenden Gruppen genannt und beschrieben.

Ein Hauptproblem für die Verbreitung des Wienerliedes unter den Jungen ist die Sprache. Nach wie vor steht auch bei den Nachwuchskünstlern beim Komponieren und Texten von neuen Wienerliedern die Wiener Sprache, also der Wiener Dialekt (das Wienerische) im Mittelpunkt. Allerdings wird dieser nicht mehr gepflegt, geschweige denn in der Schule den Kindern näher gebracht, so dass unter anderem ein Grund für das Nicht-Akzeptieren von Wienerliedern das Nicht-Verstehen ist. Oft kann man beobachten, dass junge Menschen das Wienerlied als Kind nie gehört haben oder hören wollten, und erst später durch Zufall damit in Berührung kommen, sich dann intensiv vor allem mit der Sprache auseinandersetzen und dann das Wienerlied sogar lieben lernen. So werden gerne für neue Texte Mundartdichter aus den letzten Jahrzehnten herangezogen, wie H. C. Artmann und Ernst Jandl, deren Gedichte von Peter Havlicek, Traude Holzer und Walther Soyka vertont wurden, oder Peter Ahorner, dem sich die *Strottern* (Klemens Lendl und David Müller) gewidmet haben. Bei diesen neuen Wienerliedern werden auch neue musikalische Komponenten verwendet wie Blues und Rock (*Des Ano*), Austropop und Austrofunk (*Duo Hojsa-Emersberger*) oder Soul. Mit dem Begriff „Wienerlied“ werden – vor allem im Ausland – auch Georg Kreisler, Helmut Qualtinger, Gerhard Bronner, Wolfgang Ambros, Georg Danzer oder Falco assoziiert. Das Wienerlied befindet sich in einer ständigen Metamorphose; die jeweiligen aktuellen Kultureigenheiten halten sowohl in der Musik als auch in der Literatur ihren Einzug in das Wienerlied. Dies kann gefallen oder auch nicht.

Glanz und Ruhm der Vaterstadt
Und die Lieder aus den Gassen,
wer das kleine Lied nicht hat,
wird als Fremder nur entlassen.
(Heimito von Doderer)

Tatsache ist, dass mit solchen Verschmelzungen auch wieder neues und vor allem junges Publikum begeistert werden kann. Und oft kann dieser zeitgemäße Zugang in ein altes Metier als Einstiegsdroge für das traditionelle Wienerlied dienen. So ist zum Beispiel auch Roland J.L. Neuwirth zu seiner spezifischen Ausformung des Wienerliedes gelangt, indem er nach Entdeckung und Erkennung des Alten Neues ausprobiert hat. Man muss seine Wurzeln kennen, um etwas Neues zu schaffen.

Viele junge Zuhörer sind bei Nennung des Begriffs „Wienerlied“, oder beim zufälligen Hören eines Wienerliedes eher schockiert. Vor allem wenn sie nur mit Liedern aus der „guten alten Zeit“, also solchen, die thematisch die Zeit des 19. Jahrhunderts behandeln und oft jeden Bezug zur Gegenwart vermissen lassen, konfrontiert werden. Der ungeübte, nicht eingeweihte Zuhörer stempelt das Wienerlied oft als sentimentalen Kitsch ab. Erst durch die Interpretation gleichaltriger Gruppen oder zeitgemäßer Darbietungen bleiben auch junge Zuhörer hängen, finden Gefallen daran und bekommen dadurch einen neuen Bezug zu den alten Liedern.

Einblick

Die 16er Buam:

Das derzeit jüngste und in traditioneller Besetzung spielende Wienerliedduo, die *16er-Buam*, stammen aus Ottakring, dem 16. Wiener Gemeindebezirk, der bei ihrer Namensgebung die entscheidende Rolle gespielt hat [Ottakring gilt bei den Wienern als die Wiege der Wiener Musik]. Patrick Rutka (*1977), hauptberuflich Tabakpfeifenhersteller, hat mit fünf Jahren bereits von seinem Großvater das Spiel auf der steirisch-diatonischen Harmonika gelernt. Mit 17 Jahren begann er sich für die Wiener Musik zu interessieren und stieg auf die chromatische Knopfharmonika um. Sein Lehrer war Friedrich Aschauer, bekannt durch das Duo *Hernalser Buam*. Klaus Peter Steurer (*1975), Wirtschafts- und Kommunikationstrainer, lernte Blockflöte und Klavier, bevor er sich autodidaktisch das Gitarrespiel beibrachte. Nach einigen Ausflügen in den Jazz wurde auch er als 18-jähriger von den Wienerliedern in den Bann gezogen und griff zur Kontragitarre.

Die ersten Versuche unternahmen die Musiker 1995 zunächst mit der steirischen Harmonika und Kontragitarre. Zahlreiche Proben brachten ihnen ein breit gefächertes Repertoire, welches von alten, mittlerweile fast vergessenen Liedern (z. B. „Ja wann des Messing sche glantz“) bis zu neuen Texten von Neuwirth oder auch Bronner und Hodina („Das Vogerl am Bam“) reicht. Es folgten Auftritte bei diversen Wiener Heurigen, beim Wienerlied Festival **wean hean** (2000 und 2002,

jeweils auch auf CD zu hören), im Rahmen der „Langen Nacht der Musik 2003“, bei Veranstaltungen im Bockkeller des **wvlw** sowie im Café Schmid Hansl, für *Alliance for Nature* (die sich für das Weltkulturerbe einsetzt). Als Straßenmusikanten am Wiener Graben haben sie ebenfalls Praxis gesammelt. Im Buschenschank Schöll, einem Grinzinger Heurigen abseits der Touristenlokale, haben sich die *16er-Buam* mittlerweile als „Hausmusiker“ etabliert und spielen von Tisch zu Tisch – eine Methode, die sich im 19. Jahrhundert beim Wiener Heurigen durchgesetzt hat, um die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu gewinnen.

Bratfisch:

Die junge Gruppe von fünf Musikern, Tino Klissenbauer (Akkordeon), Matthias Klissenbauer (Gesang), Arnold Suda (Bassist), Johannes Landsiedl (Gitarre) und Lisbeth Jank (Geige), gibt es erst seit August 2002. Ihr Name schafft eine Verbindung zum traditionellen Wienerlied: Josef Bratfisch (1847–1892) war der Leibfiaker des Kronprinzen Rudolf und berühmt für seine gute Stimme, die er auch – als Sänger bei den Schrammeln – vor Publikum einsetzte. Neben den alten Wienerliedern vermischt Bratfisch ihr Repertoire mit Elementen von Bossa Nova, Jazz, Klezmer und balkanischen Klängen. Der kreative Geist der „Bratfische“ ist Tino Klissenbauer, der neue Texte kreiert, die den Sprachwitz des Wiener Lieds mit Charakteristika des Kabarettis österreichischer Prägung verbinden. Auch die Wiener Presse ließ schon verlauten: „Während Kenner dabei im Bekannten immer Neues entdecken, erleben Neulinge, daß im Wienerlied mehr stecken kann als manche Klischees vermuten lassen würden.“

Rundblick

Neben diesen beiden Ensembles gibt es ein hervorragendes Schüler-Schrammelquartett in der Musikschule des 15. Wiener Gemeindebezirks. Die *15er-Schrammeln* werden von der Knopffarmonikaspielerin Ingrid Eder unterrichtet, die ihrerseits Mitglied des *attensam*(-Schrammel-)Quartetts ist, das sich auf die Interpretation zeitgenössischer Musik und Dichter spezialisiert hat. In den letzten Jahren ist die Anzahl der Schrammelquartette (Besetzung: Akkordeon oder G-Klarinette, 2 Geigen, Kontragarre) sprunghaft angestiegen, zur Zeit gibt es etwa 15 Ensembles allein in Wien, deren Mitglieder zum großen Teil zum Nachwuchs zu rechnen ist. Hier sind u.a. die *J-Wagen-Schrammeln* zu nennen, deren Name sich von der Straßenbahnlinie „J“ herleitet, die in den 16. Bezirk führt. Patrick Rutka von den *16er-Buam* ist auch hier zu hören und tritt gemeinsam mit Helmar Dumbs (Kontragarre), Barbara (1. Geige) und Julia (2. Geige) Puchegger seit Sommer 2002 bei verschiedenen Festivals und Konzerten auf. Zum Nachwuchs (gegründet in den letzten 10–15 Jahren) zähle ich allen voran auch noch den Harmonikaspieler Walther Soyka, bekannt durch Roland J.L. Neuwirths legendäre *Extremschrammeln*. Er gehört zwar nicht mehr so ganz zum Nachwuchs, beeinflusst aber durch seine neuen Formationen derzeit maßgeblich die Wienerliedszene. Der Knöpffarmonika-Virtuose spielt mit der Gruppe *Des Ano*, die sich u.a. dem Schriftsteller H. C. Artmann widmet, und mit der *Familie Pischinger*, die in diversen Instrumentalbesetzungen auftritt. Thomas Hojsa vom Duo *Hojsa-Emersberger* ist offensichtlich in die Fußstapfen seines Vaters Walter Hojsa getreten, einem bekannten Wiener Musiker, der hochbetagt immer noch mit

seinem Duopartner Kurt Schaffer beim Heurigen auftritt. Die *Strottern* (Altwiener Ausdruck „Strotter“: „Gauner, Landstreicher, Strauchdieb, Gelegenheitserwerb, Suchende“), das sind David Müller („normale“ Gitarre) und Klemens Lendl (Geige), legen in ihrem Repertoire besonderen Wert auf die Interpretation älterer Wienerlieder und G'stanzln. Mit ihren Vertonungen von Texten und Gedichten des Wiener Dichters Peter Ahorner sind sie fest in der Gegenwart verankert. Peter Havlicek, Komponist und Kontragarist, spielt sowohl im Duo *Steinberg-Havlicek*, im Ensemble *Des Ano* wie auch im Schrammelquartett *Neue Wiener Concert Schrammeln*, die bereits internationalen Erfolg haben. Die *Inzersdorfer, unkonservert* (Gesang, Kontragarre) haben ihren Schwerpunkt vor allem auf die „Kremser Alben“ (Wienerliedsammlung, entstanden 1911–1925) gelegt und sind bemüht, tunlichst dem verbreiteten Klischee des weinseligen, kitschigen Heurigenliedes entgegenzuwirken. Ihren idealen Aufführungsrahmen finden sie im Gegensatz zu den meisten anderen in Extrazimmern alter Kaffee- und Gasthäuser, wo die authentische Darbietung ohne elektronische Verstärkung am Besten zur Geltung kommt. Das *Kollegium Kalksburg* besteht aus Heinz Ditsch (Akkordeon und Singende Säge), Paul Skrepek (Kontragarist) und Wolfgang Vincenz Wizlsperger (Wienerliedsänger und -texter). Die Kalksburger nehmen u.a. mit eher ungewöhnlichen Instrumenten wie der Singenden Säge, einem zirpenden Kamm oder einer Posaune die scheinbar harmlose Gemütlichkeit der Wiener Seele aufs Korn und scheuen sich nicht, dabei alte Wienerlieder und bekannte Schlagermelodien zu kontrafaktieren. An Nachwuchsdudlerinnen fehlt es ebenso nicht: Doris Windhager (langjährige Sängerin bei Roland J.L. Neuwirth), Tini Kainrath und Agnes Palmisano haben sich u.a. intensiv mit der Kunst des „Dudeln“ oder Jodelns beschäftigt, die im 19. Jahrhundert in Wiener Volksängerkreisen besonders beliebt und ausgeprägt wurde. Die Reihe an NachwuchsmusikerInnen, die am Horizont der Wienermusikszene zu sehen ist, könnte zwar nicht endlos weiter geführt werden, aber immerhin noch so, dass man zu folgendem Schluss kommen muss: „Das Wienerlied stirbt nicht“, im Gegenteil: „I hab ka Angst ums Weanaliad“ (Text: Josef Kaderka, Musik: Bruno Hauer), wie es in einem Lied schon Ende der 50er-Jahre heißt.

Ausblick und Einhalt

Allerdings ist es im Bewußtsein der Wiener und der hier in dieser Stadt lebenden Menschen nicht wirklich verankert; in den Medien, am wenigsten im lokalen Rundfunk und Fernsehen, spielt das Wienerlied eine Rolle. Die zur Zeit sehr aktive Wienermusikszene hat dennoch einen beachtlichen Publikumsradius. Roland J.L. Neuwirth wird sein 40-jähriges Bühnenjubiläum mit Sicherheit nicht mit 4.000 Gästen feiern, wie es einst der berühmte Volkssänger Edmund Guschelbauer vor 100 Jahren im Dreher Park tat – hatte Guschelbauer doch selbst schon in den 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts den Untergang des Volkssängertums vor Augen. Und dennoch ist zu spüren, dass das Interesse auf der Publikumsseite immer größer wird – immer unter Berücksichtigung der Faktoren, die einer lebendigen urbanen Musikszene Einhalt gebieten: waren es früher die Vereine und Theater (Guschelbauer), ist es heute die schier unermessliche Vielzahl an Freizeit- und Kulturangeboten, zwischen denen der bisweilen übersättigte Konsument wählen muss.



Nachlese: 10. Wiener Vierteltour

sinnlich-kulinarisch-poetisch-musikalische Neuentdeckungen unserer Nachbarn. 30.4.–12.5. 2004

Eine Veranstaltungsreihe des Wissenschaftsreferates der Kulturabteilung der Stadt Wien und dem Wiener Volksliedwerk (Idee: Hubert Ch. Ehalt)

Wie der Titel der Vierteltour suggerierte, waren die einzelnen Veranstaltungen der Vierteltour auf „Entgrenzungen“ angelegt, d.h. einem Barriereabbau zwischen den alten und den neuen EU-Ländern, eine Barriere, die ja gerade in Österreich historisch gesehen noch ziemlich jung war – „alte Nachbarn, neue Beziehungen“. Doch auch in der alten Monarchie waren herzliche Beziehungen zwischen den Bevölkerungsgruppen der Kronländer und den Wienern nicht immer gegeben. Die Vierteltour „führte“ zunächst mit Tschechien ins Wiener Rathaus (mit Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny, Jiří Gruša und dem Musikensemble „Cimbálová muzika Galán“), dann mit Slowenien in den Bockkeller (mit Lojze Wieser, Ernst Bruckmüller, Jani Virk und Vlado Kreslin), in die Slowakei in das Theater „A4 – nylty priestor“ in Bratislava und mit Ungarn in die Diplomatische Akademie Wien (mit Ernst Sucharipa, György Dalos, Andreas Pribersky, Margot Wieser und der Gruppe Gombai der Musikerin Katalin Szvorák).

Die musikantenfreundliche Gaststätte

Wir befinden uns im Jahre 2004 nach Christus. Ganz Grinzing ist von Touristen besetzt. Ganz Grinzing? Nein! Eine von unbeugsamen Wienern bevölkerte Buschenschank hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten ... So unglaublich es klingt, aber es gibt ihn auch in Grinzing noch, den kleinen, sich beharrlich dem Massentourismus verweigernden Heurigen. Etwas oberhalb von Wiens größtem Busbahnhof und Menschenumschlagplatz, in der Cobenzlgasse 108, befindet sich die 1935 vom weit über Wien hinaus bekannten Winzeroriginal Anton Schöll eröffnete Buschenschank gleichen Namens. Die Weinbautradition in der Familie reicht freilich viel weiter zurück, Schölls sind bereits im Jahr 1634 als in Wien ansässige Weinhauer belegt. Seit 1995 wird der urige Betrieb, dessen kleiner Gastgarten sicher zu den gemütlichsten in Wien zählt, recht erfolgreich von Antons Tochter Gabriella geführt, Mutter Elfriede hilft als „gute Seele“ des Hau-

Die Veranstaltung in Bratislava, die einzige, die vor Ort gemacht werden konnte, zeigte, wie fruchtbar und informativ eine kleine Reise ins Nachbarland sein kann (u.a. mit Botschafter Martin Bolldorf, Johannes Leopold Mayer). Jenseits von Folklore und oberflächlichem Tourismushandwerk hörten die staunenden Wiener philosophische Weisheiten des alten und klugen tschechischen Emigranten Egon Bondy, der 1989 in die Slowakei übersiedelte und beim nachfolgenden musikalischen Ensemble einen Teil der Gesangseinlagen („Urban songs“) übernahm. „Požoň sentimental“, bestehend aus vier jungen ambitionierten und hochqualifizierten Musikern, ließ durchwegs Eigenkompositionen hören, die in ihrer Professionalität drauf hinwiesen, dass sich auch abseits der bekannten westlichen Musikszene eine eigenständige, moderne aber auch traditionsverhaftete Musik in der Slowakei entwickelt hat. Besucherzahlen und positive Reaktionen aus dem Publikum bei allen Veranstaltungen haben einerseits gezeigt, dass die „Angebote“ sehr gut angekommen sind, aber auch, dass noch großer Handlungsbedarf besteht in Sachen Bewusstsein und Sensibilität für Wissenschaft, Künste und Kultur der neuen alten (EU-)Nachbarländer. Die Vierteltour war mit Sicherheit ein kleiner Schritt nach vorn in Richtung positive Wahrnehmung der nord-ost-südlichen Nachbarländer.



Požoň sentimental

Buschenschank Schöll

ses allerdings nach wie vor nach Kräften mit. Vater Anton war übrigens selbst Harmonikaspieler und kümmerte sich also nicht nur um das leibliche Wohl seiner Gäste, sondern spielte und sang auch noch über vier Jahrzehnte hinweg für sie. Nach seinem Tod 1985 wurde es etwas ruhiger, seit einiger Zeit wird aber wieder regelmäßig Wiener Musik dargeboten: drei Jahre lang wurde das Duo Schlader-Oslansky verpflichtet, Anfang 2004 fand dann ein Generationswechsel zu den 16er-Buam (Patrick Rutka, Schrammelharmonika, Klaus P. Steuerer, Kontragarre) statt, die seither vier bis fünf mal pro Austeckzeit dort musizieren. Die nächsten Termine: 4. und 25. Juli jeweils 11 Uhr, 7. und 21. Juli jeweils um 19 Uhr (ausgesteckt vom 2. bis zum 25. Juli).

Buschenschank Schöll, Cobenzlgasse 108, 1190 Wien
Tel.: 01/ 320 69 07 www.buschenschankschoell.com



Franz Bilik und seine Progressivschrammeln:
„Pfui Teufel, mir graust...“
aus der Schaffensperiode
1957–1973

Zur Erinnerung: Die „Progressivschrammeln“ bestehen aus Franz Bilik in seinen Funktionen als „Sprechgesang“, „2. Gitarre“, „letzte Geige“, „Texter“ und „Arrangeur“. Die Begleitung der 12 Stücke teilen sich die „Classic Swing Company“ und „One Family“.

Franz Bilik, Ur-, Gründer-, Pilgrimfather der Wiener Liedermacher, in mancher Deutung Austropop-Großvater, ist vielen nur mehr in vager Erinnerung. Eine einzige LP gibt Zeugnis von seinem Schaffen. Und diese wurde jetzt erfreulicherweise als CD herausgebracht.

„Pfui Teufel, mir graust“ ist eine kritisch-witzige Auseinandersetzung mit der Wiener Seele und der Gesellschaft. Sie stammt eben aus der Zeit weit vor der „Wende“, in der man sich noch Gedanken über die Gerechtigkeit der Welt gemacht hat und nicht davon überzeugt war, dass „der Markt“ alle Probleme der Menschheit lösen wird. Jetzt, wo wir langsam begreifen, dass das „freie Spiel der Kräfte“ nur einige wenige Sieger und viele, viele Verlierer generiert, haben Biliks Texte eine ganz neue Aktualität.

Herbert Zotti

Die Tanzgeiger: die tanzgeiger 2
Bogner Records 58083

„Zentralfriedhof, Endstation. Bitte alle aussteigen!“ Wer Ende Juni 1999 zu den Live-Aufnahmen für die damals geplante zweite Tanzgeiger-CD zum Schutzhaus am Zentralfriedhof anreiste, hatte gute Chancen, in den Genuß dieser wohl tief-sinnigsten aller Wiener Linien-Stationsansagen zu kommen. Aus verschiedenen Gründen wurden die damals bei Sauna-Temperaturen aufgenommenen Stücke dann aber doch nicht veröffentlicht, man unternahm vielmehr vier Jahre später im Konzertsaal des Haydn Konservatoriums Eisenstadt einen neuen Anlauf, der in die lange erwartete CD mündete. Die Gruppe selbst muß dem Bockkeller-Publikum wohl nicht extra vorgestellt werden. Das ist gut, weil zeilensparend. Hier nur so viel: auch die jüngste personelle Frischzellenkur (Trompeter Klaus Huber ersetzt Tanzgeiger-Veteran Toni Straka) wurde offenbar unbeschadet überstanden.

Live gibt die Gruppe vor allem tanzbare Gebrauchsmusik, also Walzer, Polkas und Boarische zum Besten, was Rudi Pietsch und seine musikalischen Mitstreiter aber zum Glück nicht daran hinderte, sich den Luxus einer davon doch etwas abweichenden Platte zu leisten: So findet man neben einigen zur Ländlerfamilie gehörenden Stücken satte 2 1/2 Geigenjodler (jene Gattung, von der Albert Hosp im „Pasticcio“ so schön sagte, hier mache eine Stimme der anderen eine Räuberleiter), eine Bläserweise und – als besondere Kuriosität – einen Tango aus den 30er-Jahren. Die Brücke zur Wiener Musik wird über zwei Lieder geschlagen, den „Dornbacher Pfarrer“ (Hauer/Kaderka/Berg) und das von Carl Lorens geschriebene „Im Fruajahr wenn der Schnee zergeht“, das mit den Namen

der damals immer zahlreicher nach Wien strömenden Tschechen (es sei hier an die sogenannten „Ziegel-Böhm“ aus Favoriten erinnert, wo es ja heute noch den „Böhmischen Prater“ gibt) spielt, letzteres dargeboten von Rudolf Pietsch und dem Kapfenberger Emigranten Dieter Schickbichler.

Die Harmonika, auf der Volker Gallasch dieses Stück begleitet ist übrigens ebenfalls eine „Zuagraste“: Das etwa hundert Jahre alte Instrument stammt vom legendären burgenländischen Harmonikamacher Stainer, der vor allem für in die USA ausgewanderte Landsleute produzierte, und wurde von Rudi Pietsch im Rahmen seiner Forschungen in Übersee re-importiert. Ebenso weitgereist ist der Szép Asszonyinak Kurizalok-Czárdás, der von einem burgenländischen Kroaten in die USA mitgenommen wurde.

Was die Besetzung anbelangt, schöpfen die Tanzgeiger aus dem Vollen ihrer Möglichkeiten und bieten eine Palette wechselnder Farben an: der ganze Haufen zusammen, Streicher alleine, Bläser alleine, Harmonika solo, Gesang mit Harmonika und Baß, Gesang alleine ... Besonders interessant die enthaltene Auswahl an „Linzer Tanz“, bei denen in der Regel ja nur die Geigenstimmen überliefert sind: Anstelle des ursprünglich von den Linzer Geigern verwendeten Bassetts vertraute man die Ausgestaltung der Baßstimme dem Cellisten Stefan Kropfitsch (Jess-Trio Wien) an. Die letzten sieben Stücke der CD bringen unter dem Subtitel „Erinnerungen“ übrigens einen Ausschnitt aus den eingangs erwähnten Aufnahmen des Jahres 1999, wohl eine kleine Hommage an die damaligen Gruppenmitglieder, im speziellen die unvergessene Franziska Pietsch-Stockhammer.

Die nächste Gelegenheit, sich live von der Güte des hier Besprochenen zu überzeugen, ist am 28. 6. beim „Dornbacher Pfarrer“ (siehe Märzausgabe des Bockkeller).

Helmar Dumbs

Fallsbacher Angeiger: Musikalische Landpartie
Weinberg Records, SW 010205-2

Instrumentale Volksmusik mit zwei Geigen und einer Bassgeige. Also das, was man „Linzer Geiger“ genannt hat. Volker Derschmidt, Albert Fischer und Wolfgang Kastner stehen für einwandfreie Interpretation wunderschöner Ländler, Walzer, Polkas und „Arien“. Gelegentlich klingt's mir etwas „kühl“ – wie von einem „Akademischen Ländlertrio“. Aber das hängt natürlich mit sehr persönlichen Erwartungshaltungen und Interpretationsvorstellungen zusammen.

Wie bei allen anständigen musikalisch-literarischen Heimabenden gibt's auf dieser CD auch Mundartgedichte zu hören. Ordentlich vorgetragen von Robert Schiffermüller. Und auch keine schlechten Texte. Aber: Die Musik kann ich 20 mal und dann noch immer wieder hören. Die Texte gehen mir spätestens nach 3-maligem Anhören auf die Nerven. Mundartfetschisten werden hier anders empfinden. Wie auch immer – um des musikalischen Teiles willen empfehle ich diese Produktion allen Volksmusikfreunden vorbehaltlos.

Herbert Zotti



Termine

Wienermusik ab Juli 2004

Weana Spatz'n Club

Jeden 1. Montag im Monat : **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Duo Hojsa-Schaffer

Jeden Dienstag : **Beim Hannes**
1210, Langenzersdorferstraße 56, 20.00 Uhr, Tel.: 290 79 95

Rudi Luksch mit Gerhard Heger

Jeden Dienstag bis Samstag: Rudi Luksch
Ab Donnerstag mit Gerhard Heger : **Schmid Hansl**
1180, Schulgasse 31, 20.00 Uhr, Tel: 406 36 58
!!! Im August Sommerpause !!!

K & K – Duo Wienerisch | Das goldene Wienerherz

3. Juli : **Schmid Hansl**
1180, Schulgasse 31, 20.00 Uhr, Tel: 406 36 58

Die 16er Buam

28. Juli : **Schmid Hansl**
1180, Schulgasse 31, 20.00 Uhr, Tel: 406 36 58

Glatt & Verkehrt 2004



Werkstatt für MusikantenInnen

Ende Juli ist es wieder soweit: Begeisterte Musiker aus der ganzen Welt laden ins Stift Göttweig, um eine Woche lang leidenschaftlich miteinander zu musizieren. Mitmachen können alle, die ihr Instrument halbwegs beherrschen, Altersbegrenzung gibt's keine! Unter der bewährten Leitung von Tanzgeiger Rudi Pietsch findet zum krönenden Abschluss ein Auftritt beim Festival Glatt&Verkehrt vor begeistertem Publikum statt – im wunderschönen Ambiente der Winzer Kreams.

Stift Göttweig 25.–31. 7. 2004 Info: NÖ Festival GmbH, Körnermarkt 13, A-3500 Krems, Tel: +43 (0)2732 908030; Fax: +43 (0)2732 908031
E-Mail: meglitsch@noe-festival.at; www.glattundverkehrt.at

Trude Mally & Freunde

24. Juni : **Restaurant Prilisauer**
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel.: 979 32 28
!!! Achtung Sommerpause !!!
Ab September wieder jeden 3. Donnerstag im Monat.

Duo Hodina-Koschelu

2. und letzten Freitag : **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Kurt Girk & Boffi Sila

Jeden letzten Freitag im Monat : **Café »Zu den Füchsen«**
1170, Hernalser Hauptstraße 128, 19.30 Uhr, Tel.: 485 71 77

Hernalser Buam

Jeden Samstag: Buschenschank **Franz Reichl**
1210, Stammersdorfer Straße 41, 19.00 Uhr, Tel.: 292 42 33

Die 16er Buam

Mittwoch 7. + 21. Juli ab 19 Uhr Dämmerhopp
Sonntag 20. Juni, 4. + 25. Juli ab 11 Uhr Frühhopp
Buschenschank Schöll
1190, Cobenzlgasse 108, Tel.: 320 69 07

Besuchertag

für Archivrecherchen, Liedanfragen,
CD bzw. Bücherkauf, etc.
Jeden Mittwoch 14-19 Uhr.
Bockkeller, 1160, Gallitzinstraße 1

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!
Bei Redaktionsschluss sind sie stets auf dem neuesten Stand,
für den wir jedoch keine Gewähr übernehmen können.



Tiroler Volksharfe
von Peter Mürnseer/Kitzbühel
(7 Pedale/36 Saiten) Kirschbaum
zu verkaufen
Leider durch Transport leicht
beschädigt.
VB Euro 2.600,-
(Neupreis über Euro 5.000,-)

Auskunft: Doris Pichler, Tel: 0664-3813 109
dor.pichler@ruefa.at

P.b.b. 02Z031232 M Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien

Impressum:

„Bockkeller“. Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, A-1160 Wien,
Gallitzinstraße 1. Tel: 416 23 66, Fax: 416 49 85, office@wvlw.at,
www.wvlw.at

Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk.

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Susanne Schedtler, Ing. Herbert Zotti.

Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge
aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und Hinweise.
Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quel-
lenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher
und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor.
Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung
des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von
Herausgeber und Redaktion decken.
Erscheint: 4 x jährlich. Druck: Remaprint

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an Absender.